

wild and connected



Jutta Barth Birgit Borggrebe Marilyn Green

Susanne Kessler Maria Korporal Christiane Rath

Jutta Barth

j-barth-berlin.de

Birgit Borggrebe

birgitborggrebe.de

Marilyn Green

marilyn-green.com

Susanne Kessler

susannekessler.de

Maria Korporal

mariakorporal.com

Christiane Rath

rath-art.de

wild and connected

„Die Diskussion, ob wir mittlerweile in einer menschengemachten Umwelt leben, schärft das Bewusstsein für die Natur und die hinter ihrer Erscheinung stehenden Kräfte, wie auch für die Auswirkungen unseres Handelns auf die Umwelt.“

Ausstellungstext „Die Kräfte hinter den Formen“, Thun 2016

In Zeiten des Anthropozäns stellt sich die Frage nach dem Wilden im Sinne des Unberührten mit neuer Dringlichkeit. Gibt es noch ursprüngliche Regionen? Und wenn ja, sollten sie unter gesellschaftlichen Schutz gestellt werden?

Werden wir in einer Welt der umfassenden Digitalisierung und dem Zwang zur Konformität auch gedanklich immer mehr domestiziert und gehen dadurch der Wildheit und Eigenwilligkeit des Denkens verlustig?

Die Forschung unterstreicht in verstärkter Masse, wie vernetzt, verstrickt oder verbunden wir nicht nur mit den Menschen, sondern auch mit der Natur und der Materie allgemein um uns herum sind. Dass alles miteinander verbunden ist, sagen nicht nur die Buddhisten, auch die Wissenschaft bestätigt in den unterschiedlichen Disziplinen die Wechselwirkung und Ergänzung der jeweiligen Komponenten.

Offensichtlich ist Verbundenheit auch für die menschliche Gemeinschaft ein ersehnter Zustand. Die Werbung macht sich dieses Bedürfnis zu Nutze, um den Verkauf von Ware oder Dienstleistungen zu steigern.

Wild und bezogen sein schließen einander nicht aus, stehen aber in einem produktiven Spannungsfeld. Auf der zwischenmenschlichen Ebene stellt sich immer wieder erneut die Frage, wie viel Wildheit, Eigensinn kann der Einzelne leben, ohne die emotionale Verbundenheit zu den anderen zu gefährden.

Generell gesehen ist die Verbindung aller Erscheinungen Fakt. Bleibt die Frage, wieviel Wildheit, Ursprünglichkeit kann sich durchsetzen.

„The discussion, as to whether we are in meanwhile living in a man-made environment, sharpens our consciousness for our natural environment and the permanent forces behind its presence. As also, the consequences of our treatment of the environment“

Text for exhibition „The powers behind the Forms“. Thun 2016.

In the Anthropocene epoch stands the urgent question regarding wildness in the sense of the untouched. Are there still primitive untouched regions? And when yes, should they not be put under protection by society?

In an extensive digitalized world with the pressures of conformity, will we intellectually become more and more domesticated? And through this deprive our thoughts of wildness and self-willedness?

Scientific research emphasizes in an increasing mass how connected, entangled or related we are. Not just between humanbeings, but also with our natural environment and the general substances that surround us. That everything is connected with each other, say not only the Buddhist. Scientists from various faculties also confirm the reciprocal action and the completion of different components.

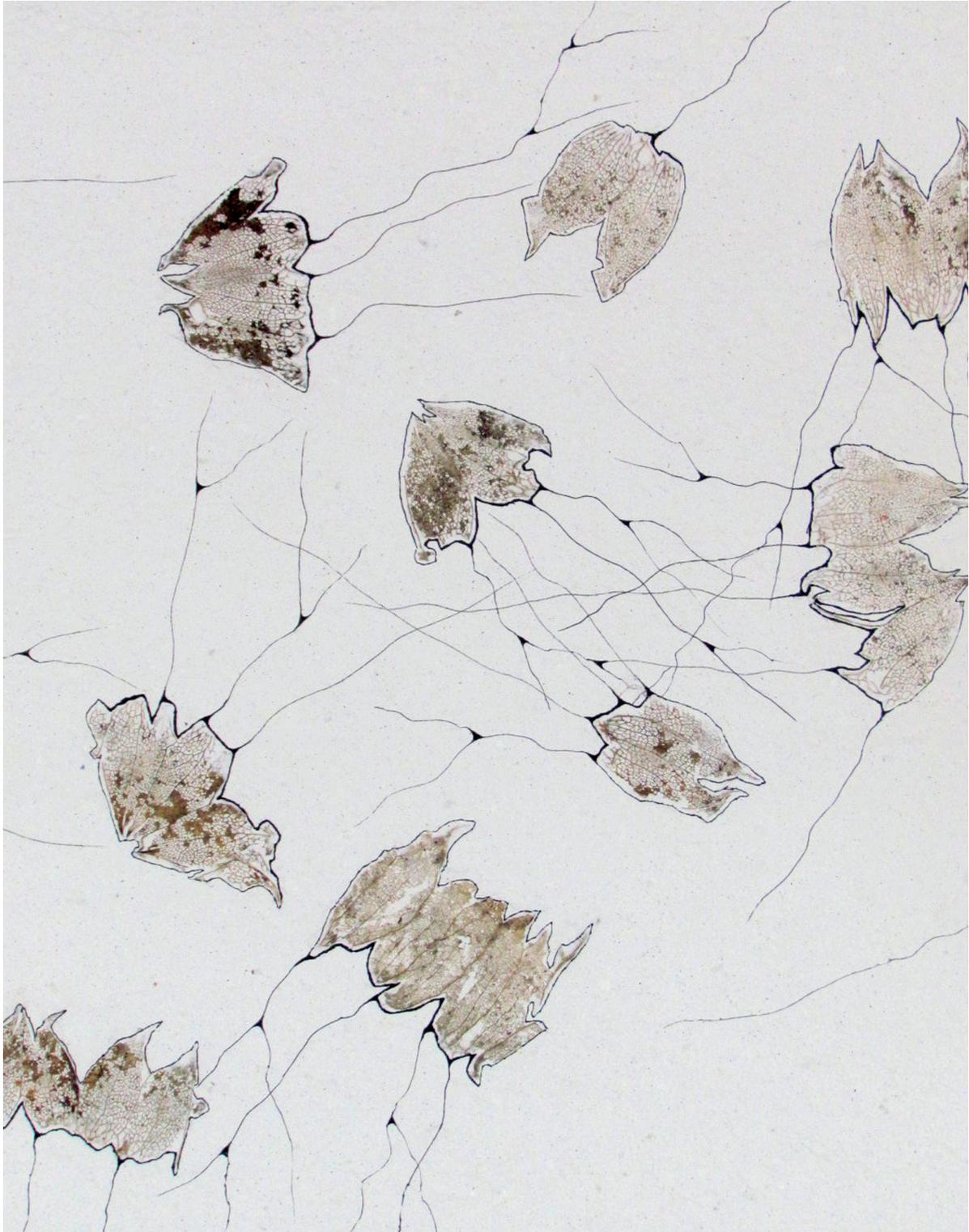
It is clear that relationships are also yearned for condition in human society. Advertising knows how to adapt these wishes to increase the selling of their wares or services.

Wild and connexion do not eliminate each other. But stand in a productive tension to each other. In the relationships between humanbeings stands repeatedly the question how much wildness, self-will can each of us experience without endangering our emotional relationship to others.

A generally acknowledged fact is that all manifestations are related. The question remains, how much wildness, primitiveness can be achieved.

Jutta Barth

Wild bedeutet für mich, den eigenen Gesetzen, dem eigenen Wachstum zu folgen. Die persönliche Wildheit wird durch die Anderen und das Umfeld modifiziert, sozialisiert. Wir sind mit allem, was uns umgibt, verbunden. Die Eigenwilligkeit ist nur denkbar im Spannungsfeld zur Verbundenheit. Verbindungsstrukturen finden sich in allem Lebendigen, in anatomischen und chemischen Verbindungen. In meinen Arbeiten greife ich pflanzliche Strukturen auf. Eingeschöpft in Papier, das selbst aus einem Vernetzungsprozess aus Pflanzenfasern hervorgegangen ist, werden sie zu Symbolen natürlicher Vernetzungen. Die Zeichnung unterstreicht sowohl Eigenständigkeit als auch Verbundenheit im künstlerischen Tun.



Kontakt - Physalis (Ausschnitt), 2012, Recyclingbüten, Physalis, Tusche, 182 x 61 cm

Birgit Borggrebe

Ich bin unterwegs – in der Stadt – auf dem Lande – sehe Bildsituationen, fotografiere sie - versuche die Stimmung festzuhalten.

Was fasziniert mich an der Situation? Welche Emotionen löst sie bei mir aus?

In meinem Atelier nehme ich eine Auswahl der Fotografien, um die Eindrücke zu festigen und bringe eine Grundstimmung auf die Leinwand.

In dieser Phase entwickeln sich Bilder in einem intuitiven, mitunter unkontrollierten Bearbeiten der Leinwand. Dieses -so gesehen- „wilde“ Tun bildet sich ab in unberührten Landschaften, die im Gegensatz zu der ständig wachsenden Kontrolle in unserer zivilisierten Welt stehen. Farbgebung und Strukturelemente spiegeln die Polarität zwischen spontanem wildem malerischem Ausdruck und ordnender Gestaltung wider.

Mit immer wieder wechselnden Techniken wie Malerei, Siebdruck, Zeichnung, bearbeiteter Photographie kombiniere ich in den Bildern diese Landschaften neu.

Bei diesem experimentellen Hin und Her entstehen neue Orte, Phantasielandschaften, Orte, die es nicht wirklich gibt, mit denen ich mich aber besonders verbunden fühle.

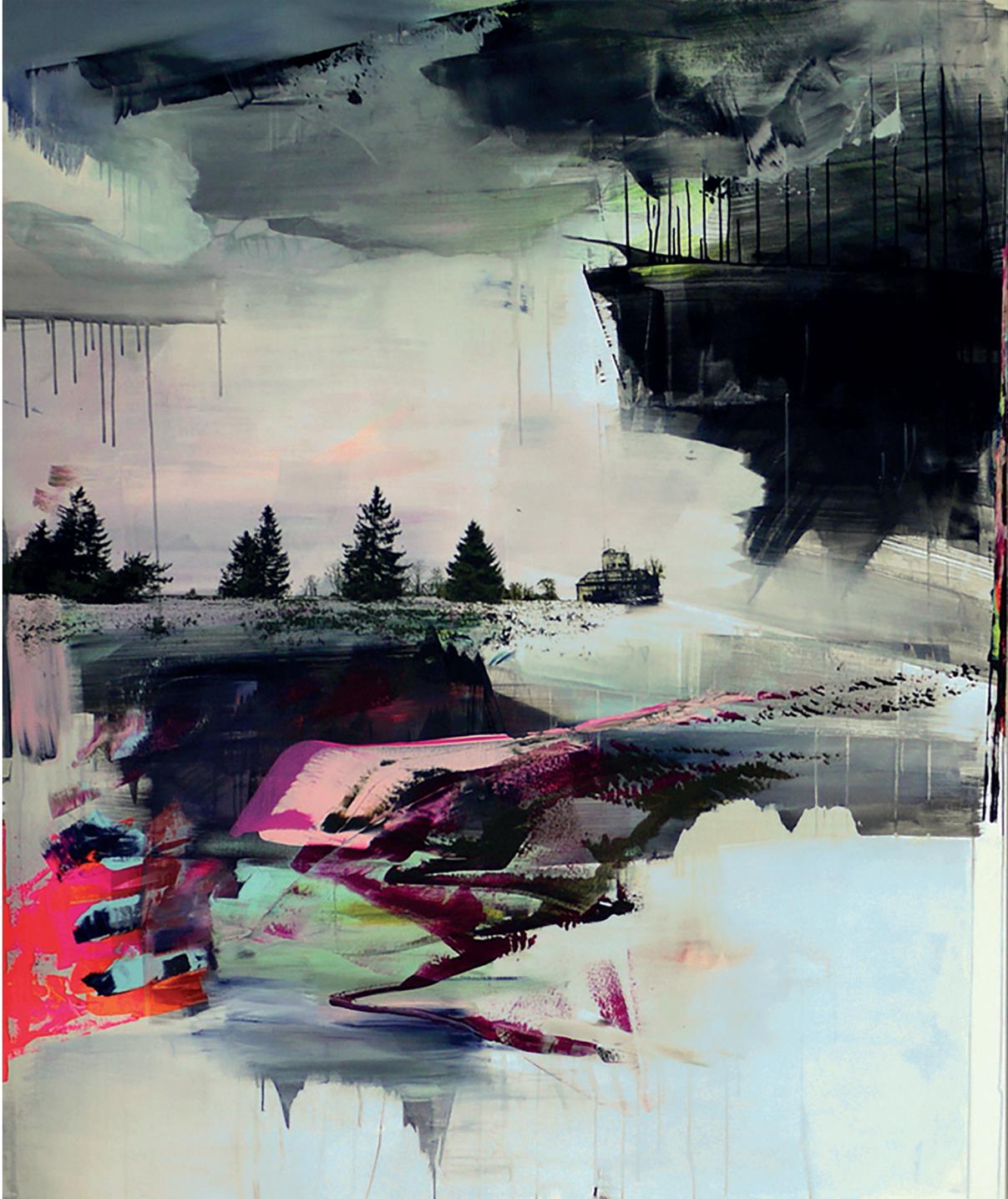
Der schmale Grat zwischen Idylle und Bedrohung wird sichtbar.

Ich möchte den Betrachter inspirieren, in einer oft harten Realität die natürliche Schönheit zu suchen, um ihre Zerbrechlichkeit auf seine Weise zu erschließen.

„Die harte, abstrakte Welt unserer Städte, der globalisierten Moderne wird konterkariert mit der konkreten Natur in ihren Restbeständen: ein Baum hier, eine Herde Ziegen dort, doch selbst die Wolken leuchten in verdächtigen Farben. Birgit Borggrebes Bilder sind, wenn man so möchte, Kaleidoskopien, poetische Begegnungen mit einer alptraumhaften Wirklichkeit, die bald schon immer größere Teile dieses Planeten umfassen könnte. Aus ihnen atmet etwas, das als ein ästhetischer Protest verstanden werden kann, dass unsere Welt nicht so ist, wie sie sein sollte. Auch wenn es seltsam klingt, diese phantastisch-apokalyptischen Landschaften, die wir auf ihren Bildern sehen, durchweht etwas, das als eine „Sehnsucht nach dem Paradies“ (Zitat im Zitat) beschrieben wurde.“
(Auszug einer Rede von Kai Michel, Zürich)



Im Wolfswinkel, 2014, 80 x 100 cm, Mischtechnik, Leinwand



In den Fittichen des weißen Raben, 2015, 190 x 160 cm, Mischtechnik, Leinwand

Marilyn Green

„WILD“ ist für mich der Inbegriff des Spontanen, des Ursprünglichen und basiert auf Dynamik. Wildheit akzeptiert keine Grenzen, Gesetzmäßigkeiten, Fesseln oder Regeln.

Wildheit geschieht instinktiv und kennt keine Konvention. Nicht von ungefähr träumt jeder von einem Wildpferd anstatt von einem domestizierten Kaltblüter.

Wildheit überrascht, gebärdet sich in Musik wie in der darstellenden Kunst unbefangen und kann zur Ekstase eskalieren.

Wildheit der Natur begegnet uns eindrucksvoll in Form des Dschungels. Ob durch Mensch oder Natur vereinnahmt, wirkt Wildheit immer spontan, entsteht scheinbar gegen jede Art von Kontrolle, quasi ungezähmt. Artet sie aus, wird sie für den Menschen zur Gefahr wie Sturm, Hurrikans, Tsunamis oder vulkanische Eruptionen, Naturereignisse, die trotz ihrer Wildheit zur Bedrohung werden - zur Naturgewalt!

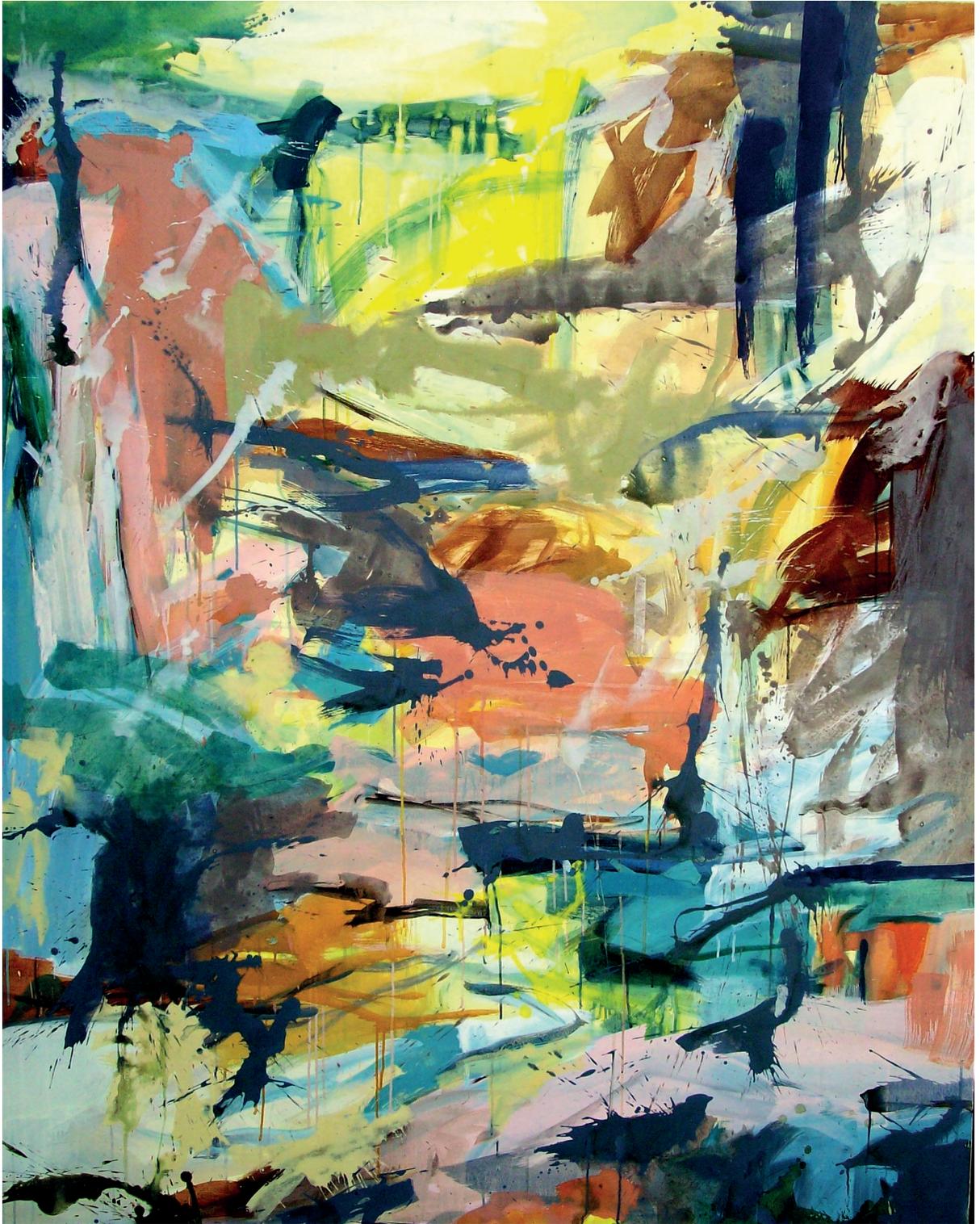
Konträr hierzu steht der Begriff der Verbindung. Zu oder mit etwas verbunden sein, basiert auf Konvention, auf Vertrauen, auf Akzeptanz von Regeln und Gesetzmäßigkeiten, auf Konnotation des gegenseitigen Einverständnisses. Wir sind eben zivilisiert und weniger wild.

Die Schnelligkeit und Intention heutiger Medien wirkt Wildheit entgegen.

Mediale Flut im Überfluss führt zur Unselbstständigkeit, zur Zähmung durch Regulierung, zur Aufgabe der Persönlichkeit bis hin zur Entmündigung. Virtuelle Welten verändern Gesellschaftsformen. Was verbleibt, ist eine unsägliche Sehnsucht nach Wildheit.

Der scheinbare Widerspruch von Wildheit und Verbundenheit ist ein Thema meiner Arbeiten.

CONNECTED als Gegensatz zu WILD...nach der Devise ... hast Du keine Zeit, dann nimm sie Dir!



Reaching Out, 2016, 210 x 160 cm, Acryl/Nessel
ODER Obscure Place, 2018, 130 x 140 cm, Acryl, Nesse



Reaching Out, 2016, 210 x 160 cm, Acryl/Nessel
ODER Obscure Place, 2018, 130 x 140 cm, Acryl, Nessel

Susanne Kessler

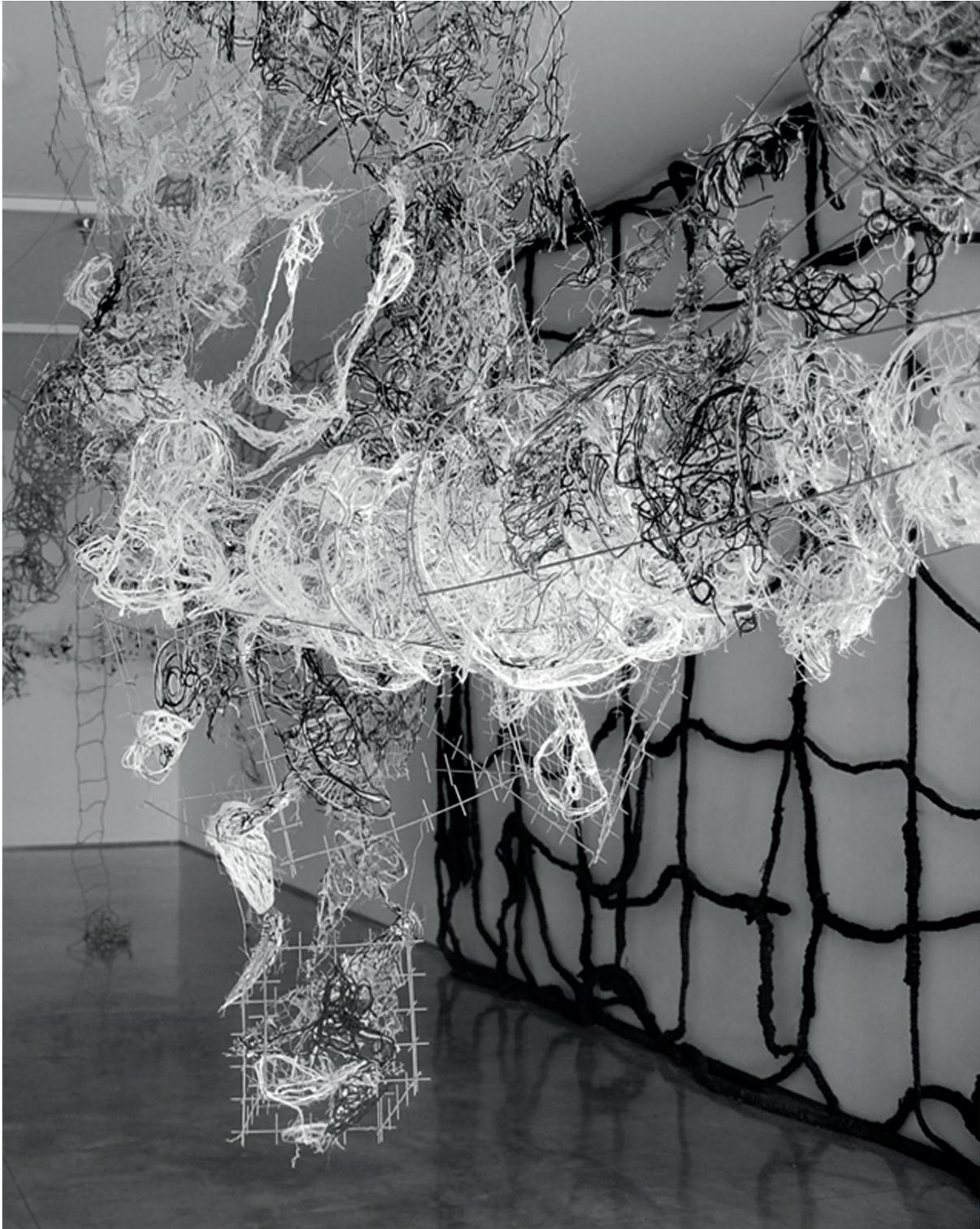
Meinen Zeichnungen und Rauminstallationen der letzten Jahre liegt vor allem das menschliche Gehirn zu Grunde, seine äußere Erscheinung zusammen mit seinen inneren übereinander liegenden Strukturen. Ich versuche das organische Netzwerk, dem nichts entwischt, nachzubilden. Gedankenfragmente, Gedankenzüge werden eingebunden in ein zeichnerisches System, in ein Gewebe von sich überlappenden Mustern. Ich versuche auch Impulse zeichnerisch darzustellen, Bilder für Koordinationen von Funktionen und Formen für Projektionsbahnen zu finden. Ich verarbeite wissenschaftliche Zeichnungen und verbinde sie in meiner Installation mit eigenen Assoziationen und Vorstellungen.

Das verknäuelte Leben bleibt rätselhaft und explosiv, geheimnisvoll wie in einem Kokon. Ich sehe im Gehirn den Ursprung für alles, was in der Welt entsteht und existiert. Vor allem auch Ausgangspunkt unseres Ichs. Mein Ich erweitern und zugleich vor dem Werk zurücktreten entspricht meiner Vorgehensweise.

Ich binde das Abstrakte an die Materie zurück und gehe mit gestalterischer Kraft verschwendend um.



Wild and Connected, 2018; hergestellt aus Draht, Papier Cut-Outs; gezeichnet mit Tusche, Graphit und Asphaltfarben; Maße sind variabel (Foto Lukas Spörl)



Synaptic Drawing , 2007; hergestellt aus Draht, Papier Cut-Outs, Eisenrahmen, Kordeln; gezeichnet mit Tusche, Graphit und Asphaltfarben; Maße sind variabel, Galerie Second Street Gallery, Charlottesville, VA

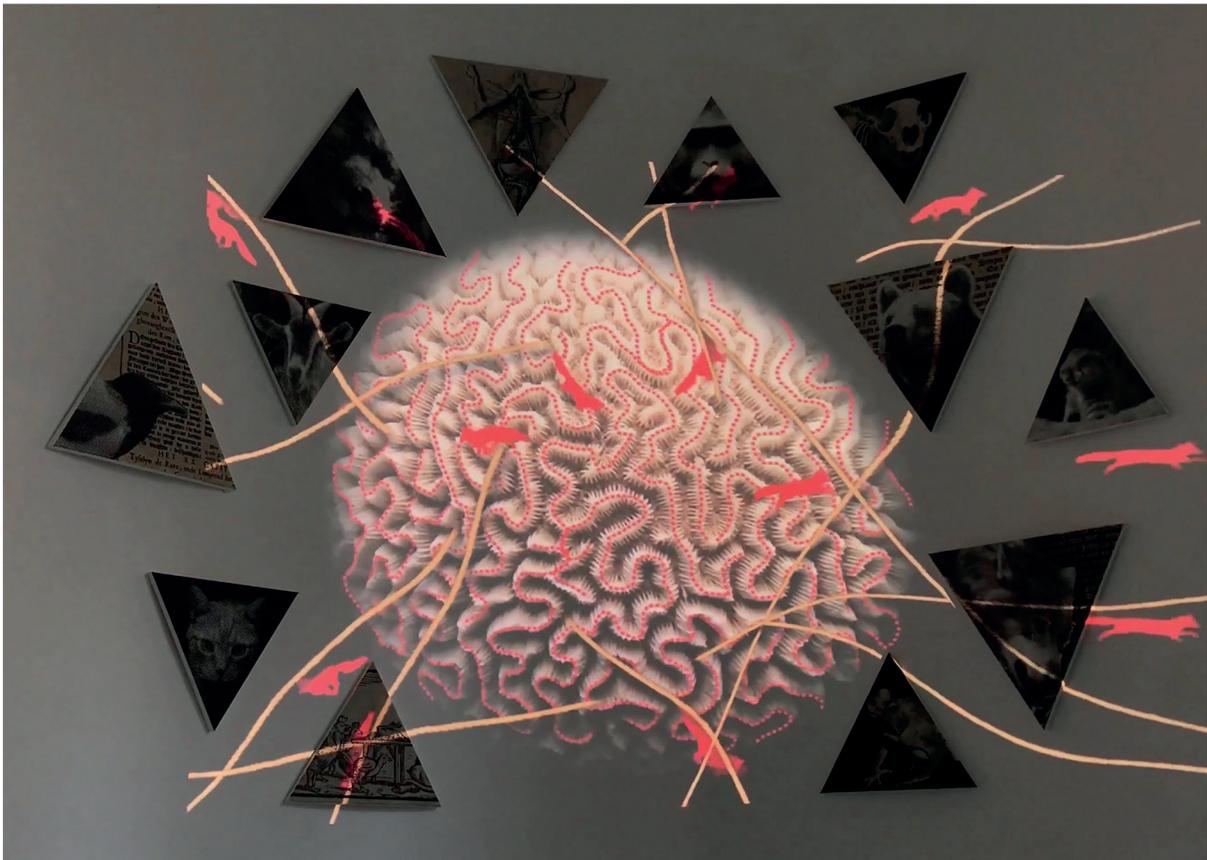
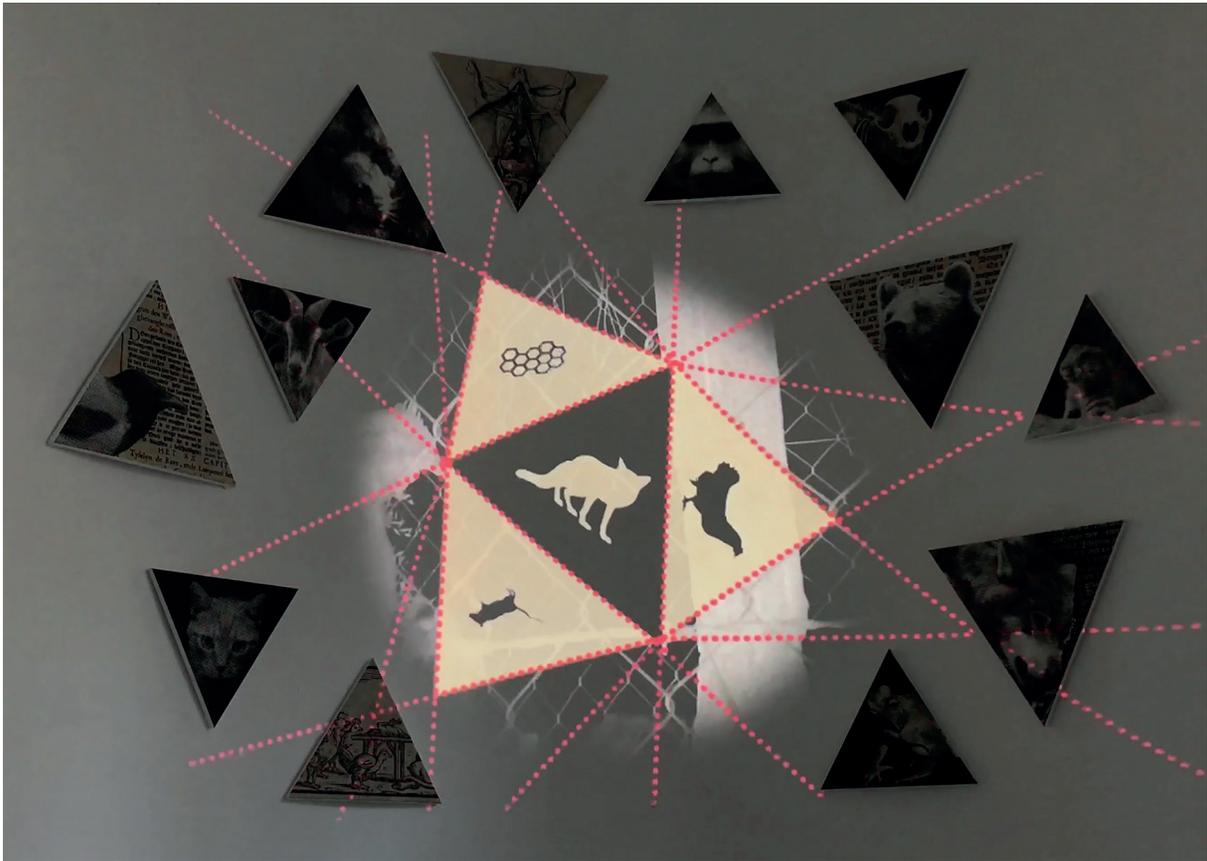
Maria Korporal

Wild wie die unberührte, rücksichtslose Natur - oder wild wie das eigenwillige Individuum? Beide Phänomene spielen in zwei meiner aktuellen Projekte eine Rolle.

„Reynaerd the Fox“ ist eine Videoinstallation, bestehend aus 12 auf dreieckige Leinwand montierten Tierporträts, die durch eine zentrale Videoprojektion miteinander verbunden sind. Die Projektion erzählt die Geschichte von Reynaerd alias Reineke Fuchs, die Hauptfigur des berühmten literarischen Fabelzyklus.

Reynard ist ein „wilder“ Individueller par excellence. Seine begehrte Unabhängigkeit wird jedoch oft auf die Probe gestellt, so muss er mit anderen Tieren in Verbindung kommen, von denen manche Opfer und manche Feinde des Fuchses sind. Das Video besteht aus drei Episoden, von denen jede mit einem dreieckigen Würfel begonnen wird. Das Ergebnis des Würfels bestimmt, was in der nächsten Episode passiert. Die daraus entstehenden Verbindungen sind von einem Schicksal, das durch Zufall entstanden ist, abhängig.

In „Walkabout“, eine Videoarbeit, die es sowohl in Form einer Installation als auch als eigenständiges Video gibt, manifestiert sich das „Wilde“ als die gnadenlose Natur, in der der Mensch versucht, einen Platz zu finden. Der Begriff „Walkabout“, einer Videoarbeit, bezieht sich auf die langen rituellen Wanderungen der australischen Ureinwohner, in denen Verbindungen und Austausch von materiellen und spirituellen Themen eine Rolle spielen. Die Ureinwohner sehen das Land nicht als ein abgegrenztes Territorium, sondern als ein Netzwerk von Pfaden, Spuren und Erinnerungen. Das Seilenetzwerk in dem Video, in dem kleine Sandinseln entstehen, ist kurzlebig: Die wilde Gewalt der Natur (hier in Form von Meerwasser) verändert die bestehende Struktur und danach kehrt sie in transformierter Form zurück.



Reynard the Fox, 2018
2 Standbilder, Videoinstallation mit 12 dreieckigen Leinwänden (Digitaldruck mit manueller Intervention) und eine Video-Projektion, die mit allen Elementen spielt.

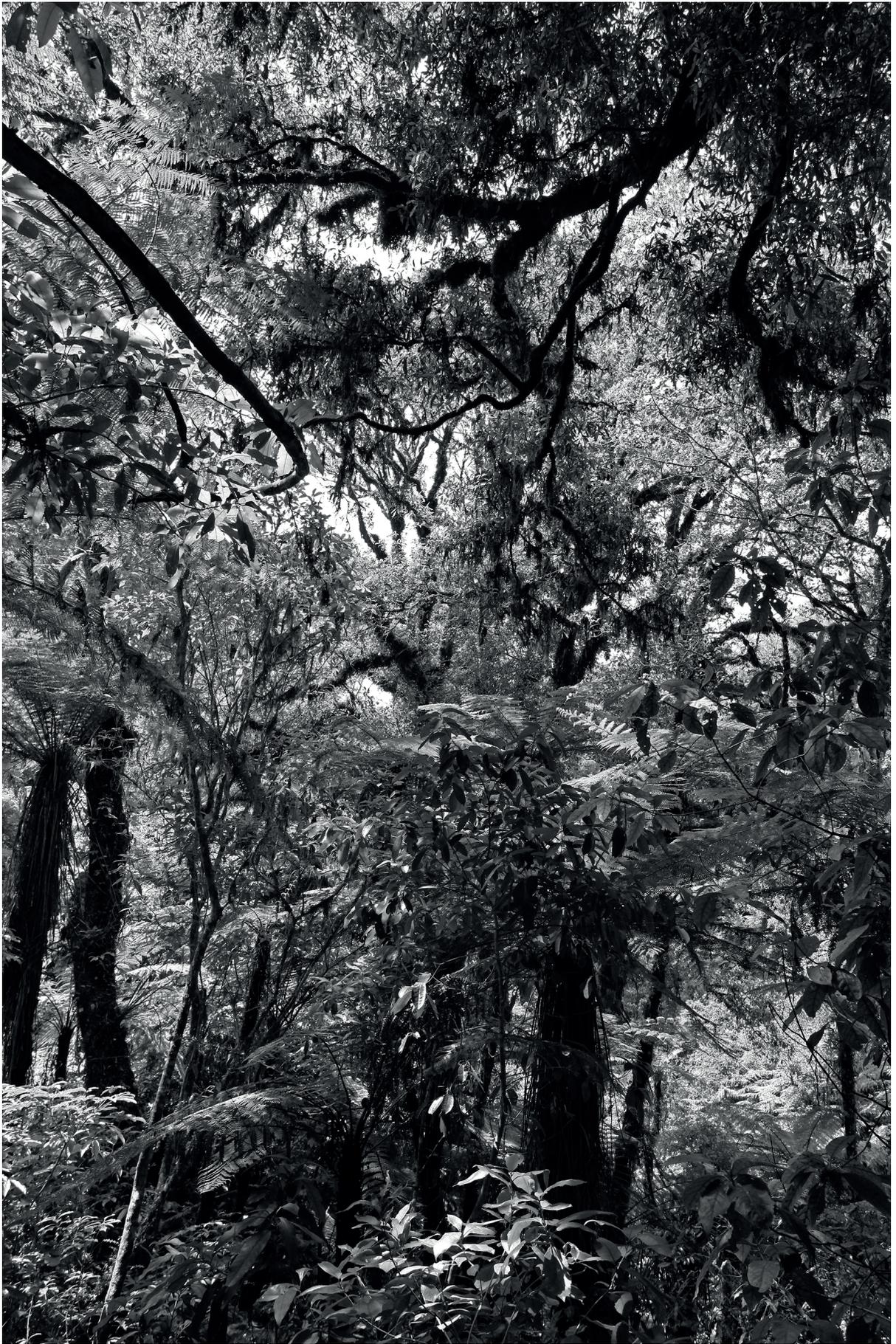
Christiane Rath

dschungel
dschungel ist angsträum
chaos undurchdringlichkeit
undurchschaubarkeit unterbewusstes
wer in ihn eindringt begibt sich in gefahr
dickicht gestrüpp 290 farnarten unendlich viele grüns
wilde formen ungezähmtes wachstum
geräusche gerüche geschrei
reizüberflutung
fotografischer versuch einer bändigung
konzentration auf schwarz und weiß und grautöne
reduktion auf die überbordende formensprache der natur
abwesenheit von bauwerken möblierungen einwirkungen
doch der urwald neuseelands ist nur scheinbar unberührt
die wildheit des dschungels ist angelegt
gezähmt
mit zufahrtswegen und hinweisschildern umgeben
eine illusion der natürlichkeit
geduldete wildnis
natur mutiert zur inszenierung ihrer selbst

jungle
jungle is a space of panic
chaos impermeability
impenetrability subconscious
who invades it puts themselves (*neutrale Form, auch für singular*) in danger
thicket scrub 290 kinds of fern infinite shades of green
wild shapes untamed growth
noises smells cries
overstimulation
photographic attempt of taming (*/to tame*)
focus on black and white and shades of grey
reduction to the exuberant language of forms (*mit 'formal language' vermeidet man zwei 'of's aber ist evtl missverständlich*) of nature
absence of buildings furniture influences
yet new zealand's virgin forest is only unspoiled on first sight
the wildness is artificial
tamed
surrounded by driveways and information signs
an illusion of naturalness
tolerated wildness
nature transforms into a staging of its former self



Natures I, Neuseeland 2015, 93 x 140 cm, s/w-Fotografie auf Powertex Displaystoff



Natures II, Neuseeland 2015, 140 x 93 cm, s/w-Fotografie auf Powertex Displaystoff







Die in Berlin lebende Künstlerin Birgit Borggrebe stammt aus Arnsberg im Sauerland (NordRheinWestfalen). Nach dem Abschluss ihres Diplomstudiums der Architektur an der Universität Dortmund folgte eine Karriere als Architektin. Sie verfolgte kontinuierlich eine berufliche Parallele in der modernen Kunst. Seit 1997 arbeitet sie als freie Malerin mit Studios wechselnd in Potsdam und in Berlin. Sie ist Mitglied einer Reihe von Künstlervereinigungen in Deutschland: 1992 „Künstlergruppe R-Pott“, Dortmund; 2004 „Verband Bildender Künstler“ (BVBK), Brandenburg; 2004 „Deutscher Werkbund“, Berlin; 2012 „Verein Berliner Künstler VBK“, Berlin. Sie präsentierte ihre Arbeiten international in Gruppen- und Einzelausstellungen.



Christiane Rath, geboren 1962 in Oberhausen, lebt und arbeitet seit 1988 in Köln. Bis 1994 Studium der Romanischen Philologie mit Promotion und Lehrauftrag an der Universität Bonn. Parallel dazu künstlerische Ausbildung im Studio für Kunst-erziehung in Bonn. Seit 1998 regelmäßige Ausstellungen von Fotoarbeiten und Malerei, ab 2004 Konzentration auf Fotografie und Fotoinstallationen, Inszenierte Fotografie, Kunstaktionen im öffentlichen Raum. Seit 2011 Vorstand im Kunstverein 68elf e.V., Köln. Projekte und Kuratierung. Seit 2016 Mitglied im BBK Düsseldorf.

Maria Korporal, alias Maria Felix Korporal, wurde 1962 in den Niederlanden geboren und studierte Grafik und Malerei an der St. Joost Akademie der Bildenden Künste in Breda. Während ihres Studiums begann sie mit Fotografie und Film zu arbeiten und schloss mit einer Video-Installation ab. Nach dem Studium im Jahr 1986 zog sie nach Italien, wo sie sich am Anfang wieder mit Malerei beschäftigte. Im Jahr 1989 war sie Mitbegründerin des italienischen Verlags Apeiron Editori, wo ihr die Mediengestaltung als Aufgabe zugeteilt wurde. In diesem Umfeld wurde sie mit dem Einsatz von Computern vertraut und sie begann die Anwendung digitaler Techniken auch in ihrem Kunstwerken einzusetzen. Seit 1998 hat sie sich mit den neuen Medien ihrer Kunst gewidmet. Bis Ende 2013 hat sie in Italien gewohnt neben dem Berg Soracte. Danach ist sie nach Berlin gezogen, wo sie heute lebt und arbeitet.

Die künstlerische Produktion von Maria Korporal umfasst Videokunst, Installationen, digitale Bildbearbeitung und Performances. Außerdem ist sie als Web- und Grafik-Designerin aktiv. Ihre Arbeiten sind in zahlreichen Ausstellungen und Festivals auf der ganzen Welt gezeigt worden.

Maria Korporal umfasst Videokunst, Installationen und Performances. Außerdem ist sie als Web- und Grafik-Designerin aktiv. Ihre Arbeiten sind in zahlreichen Ausstellungen und Festivals auf der ganzen Welt gezeigt worden.



Jutta Barth, geb. in Stuttgart; seit 1993 freie Bildende Künstlerin (Bilder und Objekte); Studium: 1969-70 PH Esslingen, Kunsterziehung und Deutsch; 1981 FU Berlin: Diplom in Psychologie, Psychotherapeutische Tätigkeit, Lehraufträge: 1999-2001 Uni Hannover FB Ästhetische Erziehung; von 2003-11 EFB Berlin FB: Medien –Bildnerische Medien; Mitgliedschaft: seit 1998 BBK Berlin, seit 2007 VBK, 2014 – 2017 zweite Vorsitzende des Vereins Berliner Künstler; 2012 Prix des AUTRES TECHNIQUES der Stadt Magny-en-Vexin. Arbeitsgebiete: malerische und objekthafte Arbeiten – vor allem mit Recyclingbütteln - Materialien werden auf Struktur reduziert, zu Reihen und Serien zusammengefasst, durch Zeichnung ergänzt; außerdem Objekte und Fotografie. Themen: Spannungsfeld zwischen Mensch und Natur; Umwandlung als Prinzip und Resultat von Neuschöpfung. Ausstellungen: seit 1986 u.a Berlin, Essen, Stuttgart, Köln, Dortmund, Hannover, Italien, Frankreich, Polen.



Susanne Kessler *1955 in Wuppertal DE, lebt in Rom und Berlin. Sie studierte Malerei in Berlin an der Hochschule der Künste (UDK) und in London am Royal College of Art (RCA). Sie realisiert bevorzugt große Installationen im Innen- wie Außenraum. Sie hatte mehr als 60 Einzelausstellungen in Museen, Kunstvereinen und Galerien in Europa, in Asien und den USA. Sie lehrte an der California State University (CSU) und der City University New York (CUNY). Arbeitsaufenthalte brachten sie nach Äthiopien, Guatemala, Mali, Pakistan, Indien, China und in den Iran. All diese Orte haben in ihrem Werk Spuren hinterlassen. Ihre zum Teil vergänglichen Konstruktionen sind in vielen Katalogen und Bücher festgehalten.

Marilyn Green

geboren in London, England, UK. Studium an der London Metropolitan Universität, Kunstgeschichte, Kunst, Design, Textil Design und Innenarchitektur. Drei Jahre Weltreise durch verschiedene Asiatische Länder, Indonesien, Papua-Neu Guinea, Australien, Neuseeland und Süd-Amerika. 1978 -1984 Studium der Malerei an der Universität der Künste, Berlin. 1980 -1984 Stipendium der Friedrich Naumann Stiftung. 1983 Meisterschüler bei Prof. Engelman, UdK, Berlin. 1994 – 2003 Künstlerförderung des Kultursektors Berlin. 2002 - 2008 Dozententätigkeit in Perspektivischem Zeichnen und Farbtheorie. Seit 2017 Dozententätigkeit in Design, Form and Color, HTK Akademie für Gestaltung, Berlin. Arbeiten in öffentlichen und privaten Sammlungen. Ausstellungsbeiträge u.a. in England, USA, Frankreich, Türkei, Brasilien und Israel.



